

AgUmenda GmbH
Naumburger Straße 48
04229 Leipzig

Ihre Ansprechpartner:
Wieland Ihm 0151 58110188
Marc Büchner 01522 931 657 7
Markus Theiß 0162 583 362 5
Katharina Schmidt 0173 821 087 0

Leipzig, den 2. Juli 2026

RUNDBRIEF

Landwirtschaftlicher Gewässerschutz

Liebe Leserinnen und Leser,

dieser Rundbrief ist anders als Sie es gewohnt sind, denn es ist nicht wie bisher eine Ansammlung an Informationen rund um den Landwirtschaftlichen Gewässerschutz, sondern es ist diesmal ein Bericht über das ➔ **„Festival des Bodens“** von unserem neuen Mitarbeiter Wieland Ihm. Er übernimmt ab hier, schildert seine Erfahrungen und Erkenntnisse von der Dienstreise zur „Soil Evolution“ und hebt interessante Themen und Erkenntnisse für die Ziele des landwirtschaftlichen Gewässerschutzes in Sachsen hervor.

Vielleicht ist die eine oder andere Information oder Idee für den sächsischen Landwirtschaftsalltag dabei, viel Spaß beim Lesen

wünscht Ihnen,
Marc Büchner



Bericht von der Soil Evolution

Autor: Wieland Ihm

Einleitung

In diesem Rundbrief stehen der Boden und die schonende Nutzung dieser Ressource im Fokus. Ich bin seit Februar 2026 Mitarbeiter bei der AgUmenda GmbH, viel länger bin ich aber Mitglied bei der GKB (Gesellschaft für konservierende Bodenbearbeitung e.V.). So habe ich mich über die Gelegenheit gefreut, eine Dienstreise zur „Soil Evolution“ ins schweizerische Bern zu unternehmen. Vom 02. bis 05. Juni fand die Veranstaltung zum ersten Mal in der Schweiz statt. Die Vereine *Swiss NoTill* (CH), *Boden.Leben* (AT) und die *Gesellschaft für konservierende Bodenbearbeitung e.V.* (D) richteten diese gemeinsam bereits 2022 in Deutschland und 2024 in Österreich unter dem Motto „Festival des Bodens“ aus.

Einen Ort für Wissensvermittlung und Austausch rund um die konservierende Bodenbewirtschaftung zu schaffen, ist Grundstein der Soil Evolution. Sie ist eine Fachveranstaltung für Bodenfruchtbarkeit und Bodenaufbau und zielt besonders auf die Vernetzung von Landwirten, Wissenschaft, Wirtschaft, Beratung, Ämtern und jungen Menschen in Ausbildung ab.

Prinzipien von Conservation Agriculture

Die verschiedenen Veranstalter, Referenten, Aussteller und Besucher der Soil Evolution eint ein prägendes Element, das bei der Eröffnungsfeier am 2. Juni in den Fokus gerückt wurde: die Verbreitung der drei Grundprinzipien von Conservation Agriculture (CA; konservierende Landwirtschaft):

1. Minimale mechanische Bodenbewegung, wenn möglich Direktsaat
2. Permanente organische Bodenbedeckung
3. Pflanzenartenvielfalt/Diversität der Pflanzen

Ort und Veranstaltung

An zwei Tagen wurde auf dem Hausberg „Gurten“ der Schweizer Hauptstadt ein Programm aus Vorträgen, Podiumsdiskussionen und Workshops geboten. Zudem nutzten verschiedene Unternehmen die Ausstellungsfläche,

um ihre Technikkonzepte zu präsentieren. Während die vorherigen Ausgaben der Soil Evolution auf Praxisbetrieben stattfanden, wurde sich nun für die praktische Demonstration an zwei weiteren Tagen Zeit genommen. Die Exkursionen boten Einblicke in die Umsetzung von konservierender Bodenbewirtschaftung auf vier Betrieben im Berner Umland.

Eine Besonderheit der Schweiz ist die Mehrsprachigkeit der Bevölkerung mit den Sprachräumen Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch. Für eine breite Vielfalt an Themen wurden deutsch- und französischsprachige Referenten eingeladen. Mit Hilfe der KI-gestützten Übersetzungsass „wordly“ erfolgte eine simultane Übersetzung auf dem Handybildschirm oder vertont auf Kopfhörern.

Struktur der Landwirtschaft in der Schweiz

Die Landwirtschaft in der Schweiz ist von Besonderheiten des Naturraumes und der Staatspolitik geprägt. So unterscheiden sich die Bedingungen trotz der relativen Nähe zu Deutschland besonders in dem geschützten Markt, der bei vielen landwirtschaftlichen Gütern keine Selbstversorgung erreicht und diese mit Importen sichern muss. Die Schweiz räumt der heimischen Produktion unter stark kontrollierten Bedingungen einen hohen Stellenwert ein und lenkt mit Förderungszahlungen die Produktion. Dabei werden ex-Ernte Getreidepreise sowie Importquoten staatlich festgelegt und auch Kulturprämien auf Ölf Früchte und Zuckerrüben gezahlt, die den Wert der erzeugten Ware weit übersteigen, aber die Importquote direkt senken. Andererseits gibt es verpflichtende Anteile an zu extensivierendes Grünland von 7 % je Betrieb und verschiedene Anreize zur Extensivierung von Pflanzenschutz-Anwendungen. Gleichfalls werden Begrünungen, die man hier als Zwischenfrucht versteht, direkt gefördert und indirekt über kantonale hoheitliche Beratung in der Verbreitung gestärkt, um das Erosionsrisiko zu mindern.

Der Bodenschutz hat einen hohen Stellenwert, um die Bodenfruchtbarkeit der abnehmenden Ackerfläche von aktuell 380.000 ha in der Schweiz langfristig zu erhalten.¹

Der durchschnittliche Jahresniederschlag beträgt in den Hauptackerbauregionen um 800–1300 l/m², dies bietet ein humides Klima mit guten Wachstumsbedingungen.

¹ Quelle: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/raum-umwelt/bodennutzung-bedeckung/landwirtschaftsflaechen.html>

Andererseits gibt es ein hohes Risiko für Wassererosion und Überschwemmungen der dichtbesiedelten Tallagen. Die Wasserinfiltration und der Wasserrückhalt in der Fläche haben darum für die Schweiz eine hohe Priorität. Die kleinen Flächenstrukturen beruhen nicht nur auf den Betriebsstrukturen, sondern sind augenscheinlich eine Anpassung an die Gegebenheiten. Schweizer Landwirte erzählten, dass die aufwendige Schlagteilung von Flächen mit Anbau verschiedener Kulturen als erosionsmindernder Faktor etabliert ist. Erst mit der Anwendung von Mulch- und Direktsaatverfahren können guten Gewissens Felder größer 5 ha in Hanglagen als ein Schlag bewirtschaftet werden (Abb. 1).



Abb. 1: Zuckerrübenschlag am Hang in Direktsaat

Highlights aus dem Programm

Aus dem reichhaltigen Angebot aus Vorträgen und Workshops rund um die Themenschwerpunkte Wasserkreisläufe, Pflanzengesundheit, CA-Praxis, Ökonomie und Grünland habe ich Themen für diesen Rundbrief ausgewählt, die auch für unsere Arbeit von Interesse sein können.

Zwischenfrucht-Nährstoffpotential aus Biomassekarte

Der Stellenwert von Pflanzenartenvielfalt, die sich im CA-System über eine vielfältige Fruchtfolge, aber auch über Zwischenfruchtmischungen realisieren lässt, wurde von verschiedenen Referenten hervorgehoben. Die Funktion von Zwischenfrüchten liegt vordergründig in der Bodenbedeckung und Ernährung des Bodenlebens in den Zeiträumen zwischen den Hauptkulturen. Dabei nehmen die diversen Pflanzenarten Nährstoffe auf und geben beim Zersetzen diese wieder an den Boden ab. Der Franzose

Frederic Thomas referierte zum Nutzen der Zwischenfrüchte und berichtete von der Quantifizierung der aufgenommenen Stickstoffmengen mittels NDVI-Index. Anhand dieser NDVI-Karten leitet er die mineralische Düngung für die folgende Hauptfrucht ab (Abb. 2).



Abb. 2: Frederic Thomas erläutert Zwischenfrucht-Fixierungskartierung

Besonders interessant ist die Abschätzung des Stickstofffixierungspotentials von legumen Zwischenfrüchten, die mehr als nur den Reststickstoff im Boden konservieren können. In Frankreich sind Arten wie Wicken, Ackerbohnen und Erbsen vor späten Sommerungen wie Mais etabliert. Dort konnten mit dem Verfahren der Aufwuchsschätzung zusammen mit Erstellung von Ertragspotentialkarten nennenswerte Einsparpotentiale in der Düngung erschlossen werden.

Biologischer Pflanzenschutz

Ergänzend zu den drei Hauptprinzipien von Conservation Agriculture ist ein weiteres Ziel die Reduzierung chemischer Eingriffe in das System. Auf der Veranstaltung wurden in einem Vortrag über biologischen Pflanzenschutz verschiedene Wege zur Regulierung von Schaderregern durch natürliche Gegenspieler aufgezeigt. Reto Flückinger vom Schweizer Unternehmen Andermatt Biocontrol beschrieb mit folgendem Vergleich bildhaft die Herausforderung rechtzeitig den Erreger mit protektiven Mitteln vor der Massenvermehrung (Epidemie) zu stoppen: Einen kleinen Brandherd (Erreger) kann man zu Beginn noch mit einem Gartenwasserschlauch (natürlichen Gegenspieler) unter Kontrolle halten; wenn sich die Flammen jedoch im Haus ausbreiten, kann nur noch die Feuerwehr mit Spezialtechnik (kurativer Pflanzenschutz!) einen Bekämpfungserfolg ausrichten. Erfolgreiches Beispiel aus der Schweiz ist der Einsatz von Nematoden auf

Malzkörnern in Wiesen zur Regulierung von Maikäferengerlingen, deren Massenaufreten Narbenschäden und Muren (Oberbodenabschwemmung) zur Folge haben kann (Abb. 3).



Abb. 3: Biologischer Pflanzenschutz zur Regulierung von Narbenschäden durch Maikäferengerlingen

Als bewährtes biologisches Präparat wird das Produkt Contans WG zur Parasitierung des Schadpilzes Sclerotinia angeführt. Kurzfristig auftretende Schaderreger wie Insekten oder Schnecken erfordern einerseits rechtzeitige Gefahrenbeobachtung und andererseits schnelle

Etablierung des Gegenspielers (zeitliche Verzögerung von Räuber-Beute-Beziehung). In der Natur gebe es quasi für jeden Schädling einen Gegenspieler, wie am Beispiel von Nematoden gegen Schnecken alternativ zum Schneckenkorn gezeigt wurde, jedoch ist der Wirkungserfolg gerade auf neue Erreger wie die Spanische Wegschnecke nur kurzzeitig im Jugendstadium zufriedenstellend. Zudem sind die Vermehrung, Lagerfähigkeit und Einsatzsicherheit von Gegenspielern eine weitere Herausforderung. Abschließend ist die Abgrenzung des biologischen Pflanzenschutzes von Pflanzenstärkungsmitteln wichtig, denn letztere haben lediglich die Minderung von Stress zum Ziel und sind nicht über Zulassungsverfahren auf ihre Wirkung geprüft.

Techniktrends aus der Schweiz

Natürlich spielten auch technische Lösungen auf der Soil Evolution eine Rolle, auch hier spiegelte sich die landwirtschaftliche Flächenstruktur der Schweiz wider. Im Folgenden eine Auswahl an Eindrücken (Abb. 4 bis Abb. 8).



Abb. 4: CULTAN-Technik ist unter den humiden Bedingungen der Schweiz auf Acker- und Grünlandbetrieben etabliert



Abb. 5: Angepasste Direktsaattechnik im Dreipunkt mit Einzelschar-Druckregelsystem und Front-Saatguttank



Abb. 6: Schneidwerk mit Umbau zum Soja niederdrücken beim Streifenanbau (Relay cropping) mit Winterweizen



Abb. 7: Zwischenreihenmulchgerät als Alternative zum Hacken



Abb. 8: Gülleverschlauchung hat sich in der Schweiz flächendeckend etabliert

Workshop Temperaturmessung

Für einen Aha-Moment sorgte ein Workshop zum Thema „Einfluss der Bodenbedeckung auf Wasserinfiltration und Oberflächentemperatur“. Dafür wurde mittels Regensimulator die Wasserinfiltration (untere Reihe Gefäße) und oberflächiger Abfluss (obere Reihe Gefäße) an geneigtem Boden demonstriert (Abb. 9). Der Strohmulch konnte die Infiltration des simulierten Niederschlags von 25 l/m² gegenüber unbedecktem Boden nach Pflugfurche von 2 auf 15 l/m² steigern. Die zusätzliche Pflanzenbedeckung durch Rüben oder Wiesenaufwuchs ließ fast die komplette Wassermenge infiltrieren.



Abb. 9: Regensimulation auf Boden: ohne Bedeckung, mit Strohmulch, Rüben in Strohmulch und Wiese

Ebenfalls präsentiert wurde ein simpler aber eindrücklicher Vergleich der Temperatur verschiedener Oberflächen. Die höchste Temperatur wurde vom Publikum auf dem schwarzen Asphalt vermutet, jedoch lag an einem heißen Sommertag die Oberflächentemperatur auf dem unbedeckten Boden noch 8 Grad höher (Abb. 10). Die physikalische Erklärung dazu lautet: Gegenüber dem kompakten Asphalt, isolieren die luftgefüllten Poren des Bodens die Wärme an der Bodenoberfläche stärker anstatt sie nach unten abzuleiten. Die so erhitzten Bodenteilchen trocknen vollständig aus, verlieren ihre biologisch aufgebaute Funktionalität und lassen das Verschlämmungsrisiko bei Wiederbefeuchtung stark ansteigen. Eine ausführliche Erklärung und weitere Beispiele bietet Hanspeter Liniger im folgenden Video ([➔ Link](#)).



Abb. 10: Bodenoberfläche-Temperaturmessung an einem Hitzetag

Workshop Regenwürmer

Tiefgründigen Austausch bot der Workshop von Pia Euteneuer (BOKU Wien) zu Regenwürmern. Sie stellte die Funktionen und Leistungen der verschiedenen Lebensformtypen der Regenwurmart vor (Abb. 11). Wer mehr über die Rolle der Regenwürmer in unseren Ackerböden erfahren will, dem sind unsere Blogs zur Regenwurmunter-suchung aus dem Frühjahr zu empfehlen ([➔ Link](#)). Im Workshop fasste Pia Euteneuer mit der Erfahrung vieler Versuche die Prioritäten aller Regenwurmart zusammen: Wichtigste Ressource ist das Wasser im Boden, da darin gelöster Sauerstoff über Hautatmung aufgenommen wird und indirekt den Boden kühlt und somit erträglich macht. An zweiter Stelle ordnete sie die Bodenruhe ein, denn nur so können die geschaffenen Poren als Lebensraum optimal genutzt werden. Der drittwichtigste Faktor ist die Verfügbarkeit von Nahrung in Form von Ernte- und Wurzelrückständen aber auch wachsenden Pflanzen sowie organischem Dünger. Dabei ist oberflächlich aufliegender Mulch besonders für die tiefgrabenden Arten als Futter essenziell und indirekt durch den Verdunstungsschutz für alle Arten zuträglich. Im Austausch kam die Idee zur vereinfachten Zählung der Tiefgräber anhand der oberirdisch zusammengezogenen Strohhäufen. Die wichtige ökologische Funktion der Tiefgräber konnte die Wissenschaftlerin auf Flächen ohne Tiefgräber-Vorkommen sehen, bei den nach gezielter Aussetzung ein Ertragsanstieg festgestellt wurde.



Abb. 11: Grafik zu Lebensformtypen der Regenwurmarten von Pia Euteneuer

Weniger Steine lesen mit Direktsaat

Auf dem Exkursionsbetrieb Z’Rötz im Kanton Neuenburg wurde nicht nur aus Überzeugung auf das System Direktsaat umgestellt, sondern auch aus ganz pragmatischen Gründen. Wenig bis keinen Boden mehr zu bewegen, führte zur Reduzierung des Arbeitsaufwands und der Anzahl der Überfahrten für die Erledigung der Feldarbeiten. Besonders die ungeliebte Arbeit des Steinesammelns nach Bodenbearbeitung und Aussaat wurde geringer (Abb. 12). Als Halter von Milchvieh sowie Zucht- und Mastschweinen bringt der Betrieb anfallende Gülle mit Verschlauchungstechnik aus und profitiert von der tragfähigen Bodenstruktur mit größeren Ausbringungszeiträumen.



Abb. 12: Oberboden mit Jura-Kalkstein am Exkursionsbetrieb Z’Rötz in Hanglage

Auf den steinhaltigen Böden haben sich die Scheibenschare der Direktsaatmaschine John Deere 750 A langjährig bewährt. Damit werden nach der Ernte Sommerzwischenfrüchte etabliert und nach 6–8 Wochen Wachstum wird

direkt in den grünen Bestand die nächste Kultur eingeschätzt. Auf dem Titelbild dieses Rundbriefes ist ein Weizenbestand abgebildet, der nach diesem sogenannten „Planting green“ Verfahren bestellt wurde. Zur Aussaat des Mais in Direktsaat nach überwinternder Zwischenfrucht oder Feldgras wird die Einzelkornsämaschine John Deere MaxEmerge eingesetzt (Abb. 13).



Abb. 13: Mais in Direktsaat – gesät am 01. Mai 2026 – in wintergrüne Zwischenfruchtmischung

Über- und unterirdisches Wassermanagement

Gernot Bodner von der BOKU Wien forschte im vergangenen Jahrzehnt intensiv zum Kohlenstoffhaushalt des Nahrungsnetzwerks Boden-Mikrobiom-Pflanze, als Ergebnis steht die neue Humustheorie. Diese hebt den Stellenwert der Wurzelrückstände und -exsudate gegenüber der oberirdischen Biomasse zur Humusbildung hervor. Aktuell wendet sich die Forschungsgruppe um Bodner der Frage zu, welchen Einfluss die Bewirtschaftung auf den Wasserhaushalt hat und wie aus Best-Practice-Fällen belastbare Daten für die Beratung abgeleitet werden können. Anlass

Tab. 1: Schlussfolgerungen zur Bodenphysik-Steuerbarkeit nach Gernot Bodner (Vortrag 03.06.2026 Soil Evolution)

Physikalische Eigenschaft	Beeinflussbarkeit	CA-Prinzipien
Oberflächenabfluss	+++	Bodenbedeckung
Aggregatstabilität	+++	Bodenbedeckung, keine Störung, lebende Wurzel
Evaporation	++	Bodenbedeckung
Infiltrationsfähigkeit	++	lebende Wurzel, Bodenbedeckung
Tiefendurchwurzelung	+	lebende Wurzel, Pflanzendiversität
nutzbare Feldkapazität	+	lebende Wurzel, Pflanzendiversität

dafür waren Beobachtungen aus der Praxis zum Strukturverlust nach der Ernte der Hauptkultur bzw. nach dem Absterben der Zwischenfrucht über Winter. Seine Erklärung ist der direkte Zusammenhang von Photosynthese und den strukturgebenden Prozessen der lebenden Wurzel. Der Wasserhaushalt wird maßgeblich durch die Porenverteilung mit den unterschiedlichen Funktionen von Grob-, Mittel- und Feinporen bestimmt. Jedoch sind die Poren vor allem von der Korngrößenverteilung des Bodens und weniger stark von der Bewirtschaftung abhängig. Zudem ist die Porenverteilung aufgrund der komplexen Messverfahren kein geeigneter Parameter für die Praxis. Gernot Bodner erläuterte seine Schlussfolgerungen zur Steuerbarkeit der Bodenphysik mit Hilfe der Prinzipien von Conservation Agriculture (Tab. 1). Die Bodenbedeckung mit Mulch- oder Pflanzendecke als puffernde Grenzzone zur Atmosphäre sieht er als zentrales Element zur Beeinflussung der Bodeneigenschaften, das sich am einfachsten dauerhaft umsetzen und messen lässt. Die lebende Wurzel, die die Energie der Photosynthese zum Bodenleben bringt, beeinflusst darüber hinaus viele physikalische Prozesse. Zitat von Gernot Bodner aus dem Vortrag: „Bodenbiologie ist schneller zu verändern, Bodenchemie ist leichter zu steuern... aber ohne gesunde Physik des Bodens funktioniert gar nichts.“

Fazit

Die Soil Evolution in Bern hat meinen Blick auf die Landwirtschaft in der Schweiz vom Bild der idyllischen Bergwiese um innovative, spezialisierte und bewusste Bewirtschaftung der kostbaren Ackerböden erweitert. Erstaunt hat mich die hohe Stellung des Bodenschutzes, der einerseits gesetzlich gesichert ist, aber auch in der Verzahnung von Landwirtschaft und Verwaltung gelebt wird. Die Praxisexkursionen zeigten, dass sich das System Conservation Agriculture sowohl in Ackerbau- als auch in Veredelungsbetrieben etablieren lässt. Damit wird eine Umstellung auf CA nicht nur eine Frage der Technik, sondern eine ganzheitliche Anpassung nach den Bedürfnissen des Ökosystems Boden. Dies bedarf oft der Motivation zur Umstellung gewohnter Abläufe weit bevor sich mit Technikfragen beschäftigt wird. Ähnlich wie der Bioindikator Regenwurm kann der gesamte Organismus Boden nur beste Leistungen in Form von Erträgen erbringen, wenn die Voraussetzungen biologisch, chemisch und physikalisch stimmen.

Mit den Eindrücken der Soil Evolution beginnen Überlegungen für geeignete Maßnahmen nach den CA-Prinzipien in Sachsen. Aus Sicht des Gewässerschutzes und angesichts hoher Stickstoffpreise wird die optimierte Erfassung von Stickstoffkonservierungsleistung der Zwischenfrüchte interessanter. Mit einer gezielten Untersuchung zu Vegetationsende auf N-Gehalt und C:N-Verhältnis sowie Lokalisierung der Aufnahme kann die Stickstoffnachlieferung für die Nachfrucht besser kalkuliert werden. Unter günstigen Bedingungen soll damit auf Ebene von Teilflächen ein optimierter Düngeeinsatz realisiert werden.

Aus dem Workshop mit Pia Euteneuer angeregt, können im kommenden Herbst- und Frühjahr die wichtigen tiefgrabenden Regenwürmer mit der Strohhaufen-Methode gezählt werden. Dafür empfiehlt sich in einem abgesteckten Bereich von 5 mal 5 Metern zusätzliches Stroh aufzubringen und nach etwa vier Wochen die zusammengezogenen Strohhaufen zu zählen. Unter jedem Strohhaufen wird sich eine der senkrechten Wohnröhren befinden, die wertvoll für Infiltration und Durchlüftung des Bodens sind.

Die Umsetzung von dauergrünen Anbausystemen ist in trockeneren Regionen wie in Mitteldeutschland kritisch zu sehen. Dem Risiko von Trockenstress stehen verschiedene gute Gründe für den Anbau einer Zwischenfrucht gegenüber: neben dem Aspekt der Bodenbedeckung zur Vermeidung von unproduktiver Verdunstung, zeigen die Temperaturmessungen an der Bodenoberfläche die positive Wirkung von Pflanzenbeständen durch Verdunstungskälte. Der herausfordernden Etablierung unter sommertrockenen Bedingungen kann einerseits über das Vorziehen des Saattermins in Form von Untersaaten oder Vorerntesaat entgegnet werden. Andererseits kann mit dem Einsatz direktsaattauglicher Zinkensämaschinen unmittelbar nach der Ernte die Restfeuchte zur Keimung besser genutzt werden und die schützende Strohschicht erhalten bleiben. Zur Verlängerung der Vegetationszeit kann in Spätdruschgebieten die Vorerntesaat mittels Drohne getestet werden.

Bildnachweis:
Alle Bilder in diesem Rundbrief stammen von der AgUmenda GmbH.



Feldtag

Eine herzliche Einladung zum *Sächsischen Feldtag Wasserrahmenrichtlinie*. Er findet dieses Jahr am **8. Oktober in Strelln** statt.

Näheres zum Programm finden Sie in Kürze auf unserer Webseite.



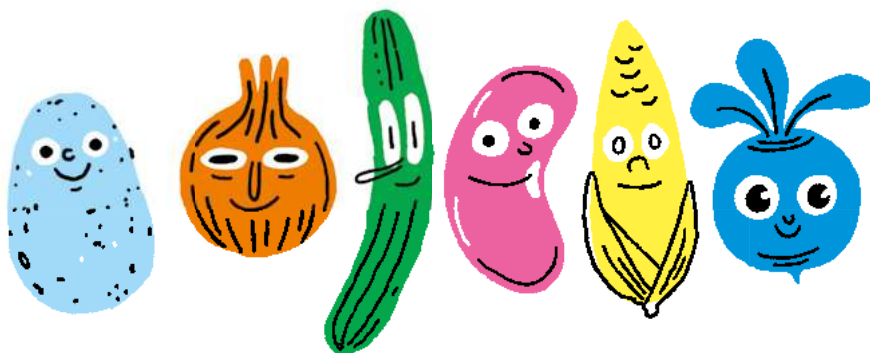
Fachgespräch

Zum *Fachgespräch* am **12. November** wollen wir uns um Antworten auf folgenden Fragen kümmern:

- Wie kann Ackerbau in Sachsen mit Streifenlockerungssaat nach Prinzipien von Conservation Agriculture aussehen?
- Welche Empfehlungen für Kulturen bzw. Fruchtfolgen geben die Hersteller der Maschinen?
- Wie kann das System in einer klassischen Standardfruchtfolge aussehen und welche Knackpunkte gibt es dabei?

Dazu stellen wir gerade ein passendes Programm, vielleicht auch mit einem Referenten oder einer Referentin von der Soil Evolution, zusammen. Also bitte schon mal den **12. November 2026** abspeichern.

Immer aktuell informiert sind Sie über unseren Instagram-Account oder unsere
➔ **Webseite**.



AgUmenda GmbH
Naumburger Straße 48
04229 Leipzig

Ihre Ansprechpartner:
Wieland Ihm 0151 58110188
Marc Büchner 01522 931 657 7
Markus Theiß 0162 583 362 5
Katharina Schmidt 0173 821 087 0